

MEISTERKAMMER
KONZERTE
INNSBRUCK 22|23



5. KAMMERKONZERT

CAMILLE THOMAS
SHANI DILUKA
23. FEBRUAR 2023

PROGRAMM

MAURICE RAVEL (1875–1937)
aus „Deux melodies hebraïques“ (1914),
bearbeitet für Violoncello und Klavier von Orfeo Mandozzi:

I Kaddisch. Lent

NADIA BOULANGER (1887–1979)
Drei Stücke für Violoncello und Klavier (1913)

I Modéré

II Sans vitesse et à l'aise

III Vite et nerveusement rythmé

ERNEST BLOCH (1880–1959)
Suite „From Jewish Life“
für Violoncello und Klavier (1924)

I Prayer

II Supplication

III Jewish Song

- Pause -

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Fantasiestücke op. 73
(Fassung für Violoncello und Klavier) (1849)

I Zart und mit Ausdruck

II Lebhaft, leicht

III Rasch und mit Feuer

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)
aus „Zwei Stücke für Violoncello und Klavier“
op. 2 (1891–92):

II Danse orientale. Andante cantabile

FAZIL SAY (* 1970)
„Dört Şehir“ (Vier Städte).
Sonate für Violoncello und Klavier (2012)

I Sivas

II Hopa

III Ankara

IV Bodrum

5. KAMMERKONZERT

CAMILLE THOMAS

Violoncello

SHANI DILUKA

Klavier

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

DO 23. FEBRUAR 2023 · 19.30 Uhr

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

ATEMBERAUBENDE AUSSERWELTLICHKEIT

Des Öfteren schon wurde darüber spekuliert, ob der im baskischen Cibourne geborene **Maurice Ravel** jüdische Vorfahren habe, was dieser jedoch stets bestritt. Dennoch lassen seine Vertonungen verschiedener aramäischer wie jiddischer Texte eine tiefe Sensibilität für die Musik jenes alten eurasischen Kulturkreises erkennen. Es ist sogar überliefert, wie sehr sich Ravel von ihrer „seltsamen und eindringlichen Schönheit“ angezogen fühlte: „Ich war so verzaubert von der geheimnisvollen Farbe und dem exotischen Charme dieser Melodien, dass ich sie wochenlang nicht aus meinem Kopf bekam.“



Der Wortlaut des „**Kaddisch**“, dem ersten der „**Deux mélodies hébraïques**“, die Ravel 1914 für Alvina Alvi, eine Sopranistin an der St. Petersburger Oper, komponierte, taucht an verschiedenen Stellen der jüdischen Liturgie auf. Obwohl er in der Regel mit Trauer assoziiert wird, ist er in Wirklichkeit ein Gebet zum Lob Gottes, in dem

Leiden und Tod keinerlei Erwähnung finden. In der Bearbeitung, die zum Auftakt unseres heutigen Kammerkonzerts erklingt, übernimmt das Violoncello die Rolle des Kantors, während das Klavier mit seinen Akkorden und Figurationen dazu einen Raum von denkbar großer Ausdehnung schafft. Dies kommt insbesondere in jenen späteren Passagen zum Ausdruck, wo die vom Cello dargebrachte Melodie von clusterartigen Figuren umfasst und so die altertümlichen Modi in eine klassische Sprache des 20. Jahrhunderts übersetzt werden. Unbestreitbar ist auch der Reichtum an harmonischen Texturen, die niemals die Klarheit der Cellostimme trüben, sowie das Gefühl von atemberaubender Außerweltlichkeit, das durch hier wie dort gesetzte Pedaltöne eine zusätzliche Unterstützung erfährt.

LIBELLENFLUG UND WILDER TANZ

Nadia Boulanger wurde von Louis Vierne und Gabriel Fauré am Pariser Konservatorium unterrichtet, wo sie im Alter von nur 16 Jahren ihr Studium mit Auszeichnungen im Orgel- und Klavierspiel sowie in der Komposition zum Abschluss brachte. Ab 1908 erwarb sie sich auch einen internationalen Ruf als Interpretin. Ihr Engagement im Komitee des „Conservatoire national de musique et de declamation“ zwang sie zur Einschränkung ihrer kompositorischen Tätigkeit. 1918, kurz nach dem frühen Tod ihrer Schwester Lili, die 1913 als erste Frau den Grand Prix de Rome gewonnen hatte, stellte sie diese endgültig ein. Nach der (1921 erfolgten) Gründung des „Conservatoire Américain“ in Fontainebleau nahm Boulanger auch von öffentlichen Auftritten zunehmend Abstand. Mehr als sechs Jahrzehnte lang war sie eine Schlüsselfigur der Musikpädagogik und unterrichtete so bedeutende Persönlichkeiten wie George Gershwin, Aaron Copland, Astor Piazzolla, Leonard Bernstein, Daniel Barenboim, Philip Glass, Elliott Carter und Michel Legrand.



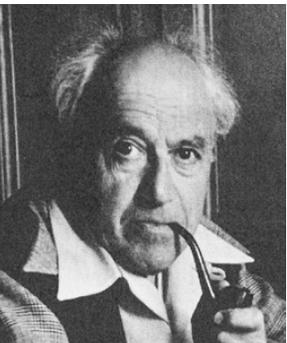
Boulangers „**Trois pièces**“ von 1914 sind Originalwerke für die Besetzung Violoncello und Klavier. Das erste Stück, mit „Modéré“ bezeichnet, lässt die traumgleiche, schwebende Melodie des Streichinstruments wie den Flug einer Libelle über einem Teich aus impressionistischen Klangfarben erscheinen. Das Zweite, „Sans vitesse et à l'aise“, stellt einen spielerisch naiven Kanon zwischen den beiden Instrumenten dar. Mit dem dritten Stück, „Vite et nerveusement rythmé“, kommt es schließlich zu einem Stimmungsumschwung. Die Musik ist von starker Rhythmik geprägt und entspannt sich nur vorübergehend, bis der wilde Tanz aufs Neue beginnt.

VOM GESANG DER JÜDISCHEN SEELE

Ernest Bloch wurde 1880 als Sohn schweizerisch-jüdischer Eltern in Genf geboren, wo sein Vater eine Uhrenmanufaktur betrieb. Von 1887 bis 1889 besuchte er das Brüsseler Konservatorium und studierte Violine bei Eugene Ysaÿe. Nach weiteren Jahren, die dem Studium der Komposition gewidmet waren, kehrte er ins heimatische Genf zurück, eine Zeit in der er sich u. a. mit der Komposition seiner erfolglos bleibenden Oper „Macbeth“ beschäftigte. 1916 wurde Bloch eingeladen, die Kompanie der Tänzerin Maude Allen auf eine ausgedehnte Tournee durch Nordamerika zu begleiten. Als diese wegen anhaltender Misserfolge schließlich abgebrochen wurde, beschloss der Gestrandete sich in den USA niederzulassen. Bald darauf zum Professor am New Yorker Mannes College of Music ernannt, begann er über sein kompositorisches Schaffen nachzudenken: „Es ist die jüdische Seele, die mich interessiert, die komplexe, glühende, aufgewühlte Seele, die ich in der ganzen Bibel vibrieren spüre. Sie ist es, die ich in meiner Musik wiedergeben möchte.“

In den Jahren 1924 und 25 schrieb Bloch, mittlerweile Direktor des neugründeten Cleveland Institute of Music, drei Werke, die zum Inbegriff seines „jüdischen Stils“ werden sollten: „Baal Shem. Drei Bilder chassidischen Lebens für Violine und Klavier“, die Pablo Casals gewidmete

„Méditation Hébraïque“ und „**From Jewish Life**“, wobei die zwei letztgenannten in der Besetzung für Cello und Klavier stehen. In der Suite „Aus jüdischem Leben“ dominieren Moll-Tonarten. Zudem begegnen wir verminderten Intervallen und Mordenten in großer Zahl. Die Musik, die sich am Gesang der Chasanim, der Vorbeter jüdischer Gemeinden orientiert, ist charakter- und reizvoll zugleich.



FANTASTISCHE ERZÄHLUNGEN

Robert Schumann komponierte in den Jahren 1849 und 1851, zum Zweck der damals weitverbreiten Tradition des häuslichen Musizierens, diverse Duette für verschiedene Melodieinstrumente (Bläser wie Streicher) und Klavier. So entstand etwa im Februar 1849 ein kleiner Zyklus, den Schumann zunächst mit „Soiréestücke“ betitelte. Wenige Tage später fand eine erste Aufführung durch seine Frau Clara und den Dresdener Klarinettenisten Johann Gottlieb Kotte statt. Bereits der im Juli 1849 bei Carl Luckhardt in Kassel erschienenen Erstausgabe, lag nicht nur eine Klarinettenstimme, sondern auch eine für Violine und eine für Violoncello bei. Seitdem sind sie, dort als „Fantasie-Stücke op. 73“ betitelt, zum feste Bestandteil des romantischen Repertoires, eben auch für Violoncello und Klavier geworden.



Wenngleich Schumann in den ersten beiden seiner Fantasiestücke Reminiszzenzen an sein eigenes Liedschaffen anklingen lässt, wäre es doch nicht richtig, diese als „Lieder ohne Worte“ zu bezeichnen. Schließlich formt er das musikalische Material darin zu Charakterstücken, die über den rein kantablen Verlauf hinausgehen. So sind im Klavierpart – Schumann war selbst Pianist und dachte beim Komponieren stets auch als solcher – vertrackte Figuren und virtuose Akkordfolgen eingebaut. Das Klavier ist das Fixiermittel des harmonischen Verlaufs und zugleich sein rhythmisches Regulativ. Das an mehreren Stellen auch solistisch eingesetzte Melodieinstrument – hier also das Violoncello – schlägt den Erzählton an. Im ersten Stück bewegt es sich anmutig, reizend durch das zweite und lebt im letzten Stück temperamentvoll seine Leidenschaft aus. Da stürmt und braust es ungeheuerlich!

EMPFINDUNG MIT SPANISCHER NOTE



Sergej Rachmaninows „Zwei Stücke für Violoncello und Klavier“ op. 2, bestehend aus einem „Prélude“ und einem „Danse orientale“, lassen erkennen, wie tief der Komponist bereits in jungen Jahren die gesanglichen Qualitäten des Violoncellos empfand. Einige Monate vor dem berühmten cis-Moll-Präludium aus den „Cinq Morceaux de Fantaisie“ op. 3 entstanden, gelangten sie am 11. Februar

1892 zu ihrer Uraufführung. Rachmaninow saß selbst am Klavier und der mit ihm eng befreundete Anatoli Brandukow spielte das Cello. Der wohl berühmteste russische Cellist zwischen Karl Davidow und Mstislaw Rostropowitsch lebte bis 1906 hauptsächlich in Paris, kehrte aber häufig zurück in seine Heimat, um dort Konzerte zu geben. Für ihn schrieb Rachmaninow sämtliche seiner kammermusikalischen Partien für das Violoncello, darunter die der groß angelegten Sonate g-Moll op. 19.

Der in der Tradition des russischen Exotismus anzusiedelnde „**Danse orientale**“ ist in dem seinerzeit weit verbreiteten „Zigeuner-Stil“ geschrieben, der auch die noch im selben Jahr komponierte und 1893 uraufgeführte Oper „Aleko“ sowie die zwischen 1892 und 1894 entstandene symphonische Dichtung „Caprice bohémien“ op. 12 bestimmen sollte. Der Tanz, in dem man durchaus auch die ein oder andere „spanische Note“ zu erkennen vermag, steht in a-Moll und beginnt mit einem „Andante cantabile“, das durch das charakteristische Intervall der übermäßigen Sekunde eine orientalische Prägung bekommt. Mit der Bezeichnung „Con moto“ findet eine Beschleunigung statt. Nach dem farbenfrohen Durcheinanderwirbeln, das an ein Bacchanal denken lässt, kehrt schließlich, in veränderter Form, der erste Teil zurück.

DURCH DIE TÜRKEI MIT FAZIL SAY

In der Sonate „**Dört Şehir**“ aus dem Jahr 2012 porträtiert **Fazil Say** vertraute und weniger bekannte Gegenden seiner Heimat. Die im Titel angesprochenen „Vier Städte“, alle in der heutigen Türkei gelegen, werden darin mit biografischen wie kulturellen Ereignissen verbunden. Geografisch führt der Weg von Zentralanatolien an die Schwarzmeerküste, um schließlich am Mittelmeer zu enden. Östlich von Ankara gelegen, ist die Stadt **Sivas** vor allem durch den alevitischen Anteil ihrer Bevölkerung geprägt. Daher diente auch „Sazım“ (Meine Saz), ein Lied des alevitischen Dichtermusikers Aşık Veysel, als Inspirationsquelle für diesen ersten Teil der Sonate. Eine traditionelle Hochzeit inspirierte Say zu **Hopa**. Ein schneller Tanz namens „Horon“ und der Klang der Kemençe, des traditionellen Instruments der Schwarzmeerregion, finden Eingang in diesen Teil.

Ankara mit ihren vier Millionen Einwohnern ist die Geburtsstadt des Komponisten, der dort auch seine Kindheit verbrachte. „Ankara'nın taşına bak“ lautet ein Revolutionslied aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, das den Mittelteil dieses als Trauermusik geschriebenen Satzes einnimmt.

Bodrum, einst bekannt als griechische Hafenstadt Halikarnassos, in der eines der sieben Weltwunder der Antike zu bestaunen war, gilt als das „Saint-Tropez der Türkei“. Auf der berühmten Straße Cumhuriyet Caddesi, die nur aus Kneipen und Bars besteht, begegnet man von Jazz über Pop und Rock bis hin zu traditioneller Musik allen nur denkbaren Stilrichtungen. Entsprechend mischt Say im letzten Teil der Sonate diese miteinander und unterlegt sie mit einem treibenden Groove. Die Sonate endet humorvoll – mit einer Wirtshausschlägerei!



CAMILLE THOMAS

Optimismus, Vitalität und Ausgelassenheit gehören zur Persönlichkeit von Camille Thomas. 2017 schloss sie einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon ab – als erste Cellistin seit 40 Jahren und als erste belgische Künstlerin überhaupt. Ihr Debütalbum (mit dem Orchestre National de Lille unter Alexandre Bloch) stellt Werke der französischen Romantik vor. Ihr zweites Album, „Voice of Hope“ (mit den Brüsseler Philharmonikern unter Stéphane Denève und Mathieu Herzog) inkludiert die Ersteinstrumentierung des Cellokonzerts „Never Give Up“ von Fazıl Say, eine Antwort auf Terrorattentate in Paris und Istanbul. Thomas brachte das ihr gewidmete Werk 2018 in Paris zur Uraufführung. Es ist das erste klassische Album, das in Partnerschaft mit UNICEF entstand.

Camille Thomas spielt mit Orchestern wie dem WDR Sinfonieorchester, dem Staatsorchester Hamburg, dem Los Angeles Philharmonic, der Sinfonia Varsovia oder der Philharmonie Baden-Baden sowie mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Mikko Franck, Marc Soustrot, Darrell Ang und Kent Nagano. Nach ersten Lehrjahren bei Marcel Bardon und Philippe Muller in Paris studierte sie zunächst an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin bei Stephan Forck und Frans Helmerson, später bei Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar.

Thomas spielt das „Feuermann“-Cello von Antonio Stradivari, eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Geschäftsführung: Dr. Markus Lutz; Betriebsdirektion: Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Bernhard Achthorner MA, Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (S. 4-6, 8, 9), Rainer Lepuschitz (S. 7); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Franck Socha (S. 1), BNF Gallica: de.wikipedia.org/wiki/Nadia_Boulanger (S. 5), The New Grove Dictionary of Music and Musicians (S. 6), Fethi Karaduman (S. 9), Balázs Borocz-Pilvax (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2209-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

SHANI DILUKA



Shani Diluka wird regelmäßig von bedeutenden Orchestern und Dirigent*innen eingeladen und tritt bei großen Festivals und an berühmten Orten wie dem Verbier Festival, der Philharmonie de Paris, dem Concertgebouw Amsterdam, dem La Fenice di Venezia, dem Sala São Paulo, dem Prinzregententheater München oder dem Wiener Konzerthaus auf. Sie schlägt eine Brücke zwischen östlicher und westlicher Welt, zwischen ihrem Klavierspiel und dem Schreiben von Gedichten. Geboren in Monaco als Tochter sri-lankischer Eltern, wurde sie im Alter von sechs Jahren im Rahmen eines von Fürstin Grace von Monaco initiierten Programms für außergewöhnliche Talente entdeckt. Sie ist die einzige Pianistin des indischen Kontinents, die am Pariser Konservatorium den 1. Preis mit einstimmigem Votum der Jury erhielt und an der renommierten Lake Como International Piano Academy unter dem Vorsitz von Martha Argerich teilnehmen durfte.

Nach bedeutenden Auszeichnungen für frühere Aufnahmen wurde sie von Warner Classics als Exklusivkünstlerin aufgenommen. Diluka ist regelmäßiger Partner von renommierten Ensembles, etwa den Quatuors Ébène und Modigliani, dem Pražák oder Belcea Quartet. In Projekten wie „Cosmos“ oder „Road 66“ vertritt sie eine innovative Vision von Musik, indem sie das Erbe weitergibt, das sie von großen Meistern wie Leon Fleisher, Menahem Pressler, Valentin Erben vom Alban Berg Quartett (mit dem sie Beethovens sämtliche Cellosonaten aufgenommen hat) oder Elisabeth Leonskaja (mit der sie regelmäßig zusammenarbeitet) erhalten hat. Ihre jüngste Einspielung für Warner Classics, „The Proust Album“, ist dem berühmten französischen Schriftsteller Marcel Proust sowie Reynaldo Hahn, seinem Lieblingskomponisten gewidmet.

VORSCHAU 22|23

6. MEISTERKONZERT, MO 13. MÄRZ 2023

SOL GABETTA Violoncello

BERTRAND CHAMAYOU Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms

6. KAMMERKONZERT, DO 23. MÄRZ 2023

JUILLIARD STRING QUARTET

Jörg Widmann, Maurice Ravel, Antonín Dvořák

7. MEISTERKONZERT, FR 12. MAI 2023

CAMERATA SALZBURG

ALICE SARA OTT Klavier

GIOVANNI GUZZO Konzertmeister & Leitung

Valentin Silvestrov, Wolfgang Amadeus Mozart,

Felix Mendelssohn Bartholdy

7. KAMMERKONZERT, MI 17. MAI 2023

JONIAN ILIAS KADESHA Violine

VASHTI HUNTER Violoncello

Johann Sebastian Bach, Iannis Xenakis,

Maurice Ravel, Béla Bartók, Zoltán Kodály

Die **Meisterkonzerte** finden im Saal Tirol im Congress Innsbruck, die **Kammerkonzerte** im Großen Saal im Haus der Musik Innsbruck statt.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Stimmen Sie sich bereits um 18.45 Uhr beim

Einführungsgespräch auf den Konzertabend ein.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)